**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

**Band:** 26 (1932)

**Heft:** 7-8

**Artikel:** Die Bürgschaft unserer Hoffnung : Gott ist treu. Er wird euch nicht über eure Kraft versuchen lassen (I. Kor. 10, 13)

**Autor:** Ragaz, Leonhard

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-136291

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Die Bürgſchaft unſerer Hoffnung.

Gott iſt treu. Er wird euch nicht über eure Kraft verſuchen laſſen. 1. Kor. 10, 13.

Es iſt ein wunderbares Wort und bleibt ein Fels — das von der *Treue Gottes.* Wenn die Treue ſchon die Krone jener Liebe iſt, die wir unter den Menſchen kennen, ſo iſt ſie erſt recht die Krone der Liebe Gottes, und wenn ſchon echte menſchliche Treue ein Wunder iſt, ſo iſt die Treue Gottes das Wunder der Wunder.

Die Treue Gottes bewährt ſich aber darin, *daß ſie hält, was ſie verſprochen hat.* Das zu wiſſen, iſt uns nötiger, als das tägliche Brot. Es iſt uns ja oft etwas verſprochen — wir meinen, von *Gott* verſprochen. Wir ſind von ihm zu etwas *gerufen* worden, auf einen *Weg* gewieſen, an eine *Aufgabe* geſtellt worden, und damit war eine *Verheißung* verbunden. Es konnte kein Zweifel ſein: Er war es. Aber nun ſind wir zwar, im Gehorſam, auf den Weg gegangen, haben die Aufgabe angefaßt, aber die Erfüllung der Verheißung zögert. Der Weg ſcheint ins Leere, in die Wüſte zu führen. Und weil ſo die Verheißung ſich als Trug zu erweiſen ſcheint, ſo taucht wohl die Frage auf, ob vielleicht auch der Weg ein Trug geweſen ſei, ob wir vielleicht gar keinen Ruf und Auftrag Gottes erhalten hätten, ſondern bloß den, vielleicht durch unreine Elemente getrübten, Träumen unſeres Herzens gefolgt wären. Welcher Menſch, der nicht bloß für ſich ſelbſt gelebt und aus ſich ſelbſt gehandelt — ſolche geraten *ſelbſtverſtändlich* zuletzt ins Leere! — iſt nicht von ähnlichen Fragen in Verſuchung geführt worden? Denn eine Verſuchung iſt es freilich. Erlägen wir derſelben, ſo wäre allerdings ſofort Weg, Auftrag und Verheißung verloren.

Gegen die Verſuchung und Not ſolcher Stunden gibt es keinen beſſeren Schild und Schutz als den Glauben an die Treue Gottes. „Nein, Er war es und Er iſt es doch — trotz allem. Es *war* ſein Wort, ſein Ruf, ſein Verſprechen. Verlaß dich darauf und gehe deinen Weg, ſo dunkel und hoffnungslos er im Augenblick auch ſcheinen mag. Gerade über ſchweren Wegen — und auf dieſe bezieht ſich meiſtens ein Auftrag Gottes; für die breiten Landſtraßen im Tale bedarf es weniger eines ſolchen — kann es nicht immer hell ſein. Gehe weiter, du wirſt wieder die Sonne ſehen. Und wenn du ſie auch nie mehr ſäheſt, wenn es immer dunkler würde, wie über dem Weg eines Jeremia, ſo könnte es doch Gottes Weg ſein und Gottes Auftrag — könnte es gerade *ſo* ſein — und könnte doch die Verheißung über ihm feſt bleiben. Gott iſt treu: ſeine Zuſage fällt nicht dahin, bleibe nur ſelber treu!“

Aber wenn dieſer Glaube Schutz und Schild der von der Verſuchung des Zweifels bedrängten Seele iſt, ſo erhebt ſich doch auf

dem Wege ein Fels, der nicht weggewälzt werden kann; ſo tritt uns auf ihm ein Schrecken entgegen, dem wir doch zu erliegen drohen. „Bleibe du nur ſelber treu! Ach, ich bin aber *nicht* treu geblieben. Ich bin meinen Weg *nicht* in vollem Gehorſam gegangen; ich habe gezögert, geträumt, geſchwankt, geirrt, Fehltritte getan. Ich habe meinen Auftrag nicht *recht* ausgerichtet, habe der irdiſchen Leidenſchaft mehr gehorcht als der göttlichen Stimme, bin den Blumen und Beeren des Glückes nachgegangen, ſtatt an den Auftrag zu denken, habe mich vom Trugbild der Sünde vom Wege locken laſſen. Iſt damit nicht der Weg *verloren*, der Auftrag *verſcherzt* und die Verheißung *vernichtet?* Kann Gott dem Treuloſen Treue halten? Iſt Gott nicht ſtreng, eiferſüchtig, unerbittlich, fällt nicht ſein Auftrag dahin, wo der Gehorſam gefehlt hat?"

In dieſer Steigerung der Angſt ſolcher Stunden der Verſuchung lernt der Menſch, wenn er aushält, erſt das Wunder der Treue Gottes kennen. Nun erſt erfährt er, was Treue iſt. Ja, das iſt das Wunder: Gott kann wirklich dem Treuloſen Treue halten. Darum eben iſt er treu. Dem Getreuen Treue halten iſt nicht ſchwer, wohl aber dem Ungetreuen. Es gäbe aber ſchon keine rechte *menſchliche* Treue, wenn dieſe ſofort nachlaſſen wollte, wo ſie auf Fehler und Mängel ſtößt. Auch die menſchliche *Treue*, iſt ſie nicht immer ſehr unvollkommen, immer durch gröbere oder feinere Treuloſigkeit vermindert? Wie könnten Gatten, Eltern, Kinder, Geſchwiſter, Freunde überhaupt treu ſein, wenn auch nur in Unvollkommenheit und Schwäche, wenn ſie ſich durch dieſes Element der Untreue bei den Andern irre machen ließen? Ja, auch großer *Sünde* gegenüber bewährt ſich erſt recht die große Treue. Das iſt ihr Wunder.

Und unendlich größer iſt das Wunder der Treue *Gottes*. Sie umfaßt und trägt uns auch in unſerer Untreue. Sie weiß auch aus dieſer Material für ihr Werk zu machen. Ihre Verheißung fällt nicht dahin. Sie wird überſchwänglich, über alle Hoffnung und Erwartung *erfüllt* — wenn *du* nur treu bleibſt. Das heißt: wenn du nur Gott nicht *läſſeſt*, wenn du nur, in *Reue* und *Buße*, aber auch im *Glauben* an Gottes großes Vaterherz flüchteſt, von deiner Verirrung wieder umkehrſt und erſt recht ihm allein dienen und ſeinen Weg gehen willſt — nicht etwa in neuer Sicherheit oder gar eigener Gerechtigkeit, ſondern in neuem Glauben an ſeine Treue, dich getragen wiſſend von ſeiner Treue. Der Fels der Schuld weicht aus deinem Wege, von des Allmächtigen Hand gehoben; der Schrecken der Anklage verſchwindet; als Treuloſer, aber der Treue Glaubender, als Schuldiger, aber durch Schuld und Vergebung erſt recht an Gott Gebundener gehſt du den Weg. Und noch einmal: die Treue Gottes wird größer ſein, als dein Herz faſſen kann; nur in Tränen wirſt du ſie recht anbeten können; die Verheißung wird ſich ſo großartig erfüllen, daß es gar nicht mehr die

Verheißung ist, sondern ein unbegreifliches Wunder der Größe und Barmherzigkeit Gottes. Gott hält, was er verspricht — und mehr als das! *Sei* nur treu, Gott *ist* treu!

Noch viel nötiger als für unsern besonderen Weg und Auftrag, und übrigens in engster Verbindung damit, scheinen wir gerade heute das Wort von der Treue Gottes für die Angelegenheiten *seines Reiches,* sagen wir ganz einfach, *für die Sache des Guten in der Welt,* zu haben. Auch dafür meinen wir ein Versprechen Gottes empfangen zu haben. Vor allem und über allem ist es das Versprechen *seines Reiches:* daß es komme und siege, daß es der Sinn, das Ziel aller Geschichte sei. Aber nicht nur dies: wir glauben das Versprechen Gottes erhalten zu haben, daß dieses Reich heute, in dieser unserer Zeit vor einem neuen *Durchbruch* stehe. Diesen Durchbruch erwarten wir an bestimmten Punkten: er wird eine neue soziale Gerechtigkeit, eine Friedensordnung der Völkerwelt, eine neue Heiligkeit des Menschen und seiner Gemeinschaft, ein Aufstrahlen neuer Erkenntnis und Empfindung Gottes und, in weitem Abstand, auch etwas von einer neuen Kultur, kurz *eine neue Welt* bringen. Sollten wir uns darin *getäuscht* haben? Es sieht wirklich manchmal so aus. Die Versuchung, an dieser Verheißung irre zu werden, ist nicht klein. „Führt nicht auch dieser allgemeine Weg ins Leere? Was ist's heute mit dem Sozialismus: fällt er nicht, vielleicht *mit* dem Kapitalismus, in einer Katastrophe nach der andern zu Boden? Was ist's mit der Ueberwindung des Krieges: erhebt sich nicht allenthalben, zum Teil mitten aus dem Sozialismus, ein neuer Militarismus? Was mit der Demokratie: höhnt nicht über sie die Diktatur des Faschismus und des Bolschewismus? Wo bleibt die neue Welt? Ja, wo bleibt das Reich Gottes, die Herrschaft Gottes? Brechen nicht an allen Ecken und Enden, zum Teil bloß in veränderter Gestalt, die alten Weltmächte wieder hervor?"

So spricht die Versuchung zu vielen von denen, die jenen Ruf gehört und jene Verheißung empfangen zu haben glauben. Und nicht wenige erliegen ihr; andere werden durch den Zweifel geschwächt. Und wenn alle so dächten, ja dann wäre freilich auch dieser *allgemeine* Weg verloren, diese allgemeine Aufgabe verscherzt, diese allgemeine Verheißung vernichtet und damit auch alle andern, auch alle individuellen Wege, Aufgaben und Verheißungen.

Auch gegen *diese* Versuchung ist uns Schutz und Schild das Wort von der Treue Gottes. Wir halten daran fest: *Auch das ist von Ihm versprochen!* Da reden die Gegner all dieser Dinge davon, daß Demokratie, Sozialismus, Pazifismus Kinder des 18. und 19. Jahrhunderts seien, *Irrtümer* des 18. und 19. Jahrhundert, Früchte der Aufklärung, Anmaßungen des menschlichen Titanismus, Illusionen der menschlichen Autonomie und wie diese Modestichwörter alle heißen. Törichtes Geschwätz einer kurzsichtigen Reaktion, die mit Waffen

um ſich ſchlägt, aus dem Zeughaus der Geſchichte entnommen, und darob die lebendige Wirklichkeit Gottes und das Gebot ſeiner Stunde verkennt. *Wir* Kinder des 18. und 19. Jahrhunderts, ausgerechnet wir, die wir darunter ſo unſäglich gelitten, die wir uns unter unendlichen Kämpfen und Mühſalen gegen deren Geiſt durchgeſetzt — wir, die wir im Gegenſatz dazu mit Gott zum Gedanken einer *neuen* Welt und zum Glauben daran vorgedrungen ſind, wir, die wir zuerſt gegen den Materialismus, Mechanismus, Naturalismus des 18. Jahrhunderts uns zum Geiſt, zur Seele, zur Freiheit durchgekämpft, darin auf der Linie gehend, vorausgehend, die nun auch die neue Wiſſenſchaft und Philoſophie betreten hat, wir, die wir gegen den Mammonismus, Atomismus, Militarismus des 19. Jahrhunderts Gott, die Gemeinſchaft, die Menſchlichkeit ſetzten — *neu* ſetzten — wir bloß rückſtändige Träumer? Nein, feſt wie ewiger Fels ſteht uns: *Gott* hat uns das geſagt, Gott der *Lebendige*, der Gott *unſerer* Zeit. Er hat uns die Verheißung ſeines neuen Kommens gegeben, Er uns die Linien gezeigt, auf denen ſich dieſes Kommen vollzieht, Er uns auf unſeren Weg gerufen und an unſere Aufgabe geſtellt. Nicht Kinder des 18. und 19. Jahrhunderts, ſondern Kinder *ſeines* Reiches ſind jene Bewegungen, jene Verheißungen; aus *ſeinem* Wort, aus der *Bibel* ſind ſie immer wieder aufgeſtiegen und ſteigen ſie neu auf, nicht aus Rouſſeau; *Boten* ſind es, die vor Ihm hergehen.

Und er iſt treu. Er hält uns Wort. Jene Gegenbewegungen, auch die theologiſchen darunter, ſind Intermezzi. Gerade ihre Träger verſtehen die lebendige Gegenwart nicht; ſie verſtehen den Sinn einer Minute, aber nicht den Sinn der Stunde. Dieſe Gegenbewegungen ſind aufhaltende Momente und haben als ſolche ein gewiſſes Recht. Das Alte hatte ja auch ſeine Wahrheit. Jene Bewegungen des Vorwärts haben ein Anhalten, eine Beſinnung, eine Vertiefung, eine Läuterung nötig. Sie müſſen durch Gericht zur Gnade. Faſchismus, Bolſchewismus, neuer Militarismus, theologiſcher Peſſimismus — ſie ſind Dämme, die den Strom jener heute notwendigen, von Gott geſchaffenen Bewegungen des Guten ſtauen, daß er Kraft gewinne, ſich ſammle, reinige, aber er wird zu ſeiner Zeit und — weltgeſchichtlich, reichgottesgeſchichtlich geſprochen — *bald* wieder hervorbrechen. Sozialismus, Demokratie, Pazifismus und alles, was mit ihnen zuſammenhängt, ſie werden, vielleicht mit neuen *Namen* und ſicher in neuen *Formen*, nicht in den zeitgeſchichtlichen Zufälligkeiten, worin ſie jetzt auftreten, aber mit ihrem letzen gottgemeinten Sinn und Weſen, hervorbrechen, ſieghaft, allgewaltig. Aus den Tiefen Gottes werden ſie hervorbrechen, verjüngt, erneuert, verſtärkt, geheiligt — zu ihrer Zeit. Und *mehr* als das: Sie werden bloß die Oberfläche, der Schaum beinahe, des *Größeren* und *Größten* ſein: *Gott* wird hervorbrechen, *ſein* Reich wird durchbrechen, mit Strömen und Wundern aus *ſeinen* Tiefen her — alles weit über die Verheißung hin-

aus, wie *wir* ſie verſtanden haben. Die ungeheure Bewegung der Zeit, der Sturz der Götzen, die Kataſtrophe aller Menſchengebilde, auch der Religionen, Kirchen, Theologien (die auch kommen wird), die Auflöſung der vorhandenen Welt, die Sehnſucht und Ahnung der neuen — wie, der Sinn dieſer Bewegung ſollte ſich in ein paar Gedanken der Reſtauration und Reaktion erſchöpfen? Nein, Gott iſt gewaltig am Werke, *ſein* Reich herbeizuführen für einen neuen Aeon. *Seine* Herrſchaft kommt. Er iſt's, der es verſprochen hat und er *iſt* treu; *ſeid* nur ihr auch treu!

Seid nur ihr auch treu! Auch hier ſteigt der Zweifel verdoppelt auf und verdoppelt die Verſuchung. „Hat nicht auch hier *Untreue* gewaltet? Sozialismus, Pazifismus, Demokratie und alles andere — ſind nicht auch ſie ſchuldig geworden? Haben ſie nicht ihren Weg verfehlt, ihren Auftrag mißverſtanden? Sind ſie nicht von Gott und darum von ſich ſelbſt abgekommen? Und ſind ſie nicht damit vor dem Gericht der Geſchichte *erledigt?*"

Nein, auch hier gilt das Wort von der Treue Gottes auch gegen die Untreue. *Groß iſt die Geduld Gottes.* Er läßt menſchliche Bewegungen fallen, weil ſie Gericht nötig haben, aber er richtet ſie wieder auf. *Sie kommen wieder* — vielleicht eben in neuen Formen, vielleicht auch mit neuen Namen, aber ſie kommen wieder, die Kinder ſeines Reiches. Ja, ſie kommen, durch Sterben geläutert, durch die Erfahrung der Geſchichte vertieft, größer und herrlicher wieder. Auch die Schuld wird zum Segen. Anders wird der Sozialismus, anders der Pazifismus, anders die Demokratie ſein, nach dem Gericht, in der kommenden Auferſtehung; anders wird ſogar Gott für unſer Verſtehen ſein, größer, wunderbarer, heiliger und barmherziger zugleich, anders ſein Reich, tiefer, klarer — aber es wird *unſer* Gott ſein und *ſein* Reich. So waltet die Barmherzigkeit Gottes als Treue über der Geſchichte ſeines Reiches. Er trägt mit ſeiner Treue auch die Treuloſigkeit. Wenn nur Menſchen da ſind, Einzelne, eine Gemeinde, die ihn nicht laſſen, wenn nur Buße und Umkehr da iſt und Glaube bleibt. Nein, er *ſchafft* in ſeiner Treue auch das: Buße, Umkehr, Glauben, ſchafft in ſeiner Treue *unſere* Treue. Er iſt treu — *ſeien* wir — im Glauben — treu!

Er iſt treu; er hält, was er verſpricht und *mehr* als das! Aber freilich, er iſt der *Lebendige!* Sein Weg, ſeine Aufgabe, ſeine Verheißung ſind nichts Starres, von vornherein Fertiges, ſie ſind im Werden, ſie ſind, als Mitarbeit an *ſeinem* Werke, auch *unſer* Werk; ſie wachſen, verändern ſich; ſie ſind immer auch *Erziehung.* So kann man Gott nur im Nachgehen treu ſein, nicht in einem ſich Verſteifen, das ſchließlich mehr Gehorſam gegen uns ſelbſt wäre, als gegen Gott. Treue iſt auch in menſchlichen Dingen nie ein ſtarres Schema, für uns und Andere, vielmehr iſt ſie gerade Hingabe an das Andere und damit auch an ſein *Werden,* an ſein Eigenrecht, an ſeinen Ruf. Gerade

im gehorſamen *Wandel* ihrer Form muß echte Treue ſie ſelbſt bleiben. So allein gilt die Verheißung und ſo iſt Gott groß und wunderbar in ihrer Erfüllung. Aber freilich — nur wer, in dieſer Beweglichkeit und Lebendigkeit, ſelbſt treu bleibt, wird Gottes ganze Treue erfahren.

Die Treue Gottes aber, gerade in ihren letzten Tiefen, im Wunder ihrer Größe und Barmherzigkeit, iſt in *Chriſtus* Menſch geworden. Durch das Kreuz beſonders erſt ganz an dieſe Erde befeſtigt und in alle Abgründe und alle Höllen der Seele und der Welt reichend, iſt ſie ſo ſtark, daß nichts mehr uns vor ihr ſcheiden kann.

*Leonhard Ragaz.*

---

## Über Religion, Chriſtentum, Dogma, Theologie, Kirche, Bibel — mit beſonderer Berückſichtigung des ſogenannten Gottloſenproblems.

Liebe Freunde! [1])

Wir haben geſtern vom Primären und Grundlegenden geredet, vom Reiche Gottes, und nun wollen wir vom Sekundären und Abgeleiteten reden: von Religion, Chriſtentum, Dogma, Theologie, Bibel, Kirche, und dies alles mit beſonderer Berückſichtigung der ſogenannten Gottloſenbewegung. Auch dieſes Thema ſoll ſo behandelt werden, daß wir nicht etwa bloß ausführlich vernehmen wollen, was *Blumhardt* über dieſe Dinge ſagt. Das wollen wir zwar auch, obgleich nur mit jener beſchränkten Ausführlichkeit, die in den Rahmen eines Vortrages geht, aber wir wollen in erſter Linie *ſelbſtändig*, mit *unſern* Gedanken, Stellung nehmen, von ihnen aus unſere Fragen an Blumhardt richten und die Antworten, die wir bekommen oder zu bekommen glauben, wieder einer ſelbſtändigen Prüfung unterziehen.

---

[1]) Auf den dringenden Wunſch namentlich der deutſchen Freunde ſollen die an der religiös-ſozialiſtiſchen Konferenz in Bad Boll gehaltenen Vorträge von Pfarrer *Lejeune* und *mir* gedruckt werden. Die natürliche Reihenfolge wäre nun geweſen, daß zuerſt der von Lejeune: *„Die Hoffnung auf das Reich Gottes, mit beſonderer Beziehung auf den Sozialismus“*, *zuerſt* erſchienen wäre. Denn der meinige ſetzt ihn voraus und führt ihn weiter. Leider war es nicht möglich, den Vortrag von Lejeune für dieſes Heft zu bekommen. Weil nun aber die Veröffentlichung nicht mehr länger hinausgeſchoben werden darf und ich für das Juli/Auguſtheft durchaus mit deren Beginn gerechnet hatte, mußte ich mich im letzten Augenblick entſchließen, halt doch mit dem meinigen anzufangen. Die Leſer mögen alſo nie vergeſſen, daß ich den ganzen poſitiven, reichen und tiefen Inhalt der Botſchaft vom Reiche Gottes, wie er bei Blumhardt auftritt, *vorausſetze* und mir nicht dadurch Unrecht tun, daß ſie bei mir erwarten, was Lejeunes Thema war und was dann hoffentlich auch noch an die Reihe kommen wird. Ein wenig tröſtet mich immerhin der Gedanke, daß mein Vortrag zur Not auch für ſich allein verſtändlich iſt.

Ich füge noch hinzu, daß er in erſter Linie auf ſogenannte *Laien* berechnet iſt.

*L. R.*

fache Bewegung von der toten zur lebendigen Schweiz hin. Sie hat ſchon vor 1914 eingeſetzt, hat auch nicht auf Spittelers berühmte Rede gewartet, ſondern lange vor ihm und dann nach ihm, mit größerem perſönlichen Einſatz für eine unabhängige und wirkliche Schweiz gearbeitet, gekämpft, gelitten. In mannigfachen Formen iſt dieſe Bewegung aufgetreten. Es iſt kein Lebensgebiet, auf dem ſie nicht den Spaten angeſetzt hat, aber ſie hat auch geſät und gebaut. Auch die Wahrheit, die Lang und ſeine Freunde vertreten, iſt ihr nicht unbekannt geweſen, nur daß ſie dieſelbe in eine größere Weite ſtellt. Aber davon weiß dieſes Buch nichts. Es weiß bloß von Gonzague de Reynold zu berichten und von einigen verfaſſungsrechtlichen Verſuchen. Nun iſt das ja keine neue Erfahrung. Sie iſt in der „toten" Schweiz nur zu ſehr üblich. Vielleicht hängt es auch mit der demokratiſtiſchen Entartung zuſammen, daß jeder, der bei uns eine Idee, ein Werk, eine Bewegung in Szene ſetzt, ſich auf's Aengſtlichſte davor hütet, von denen zu reden, die ihm vorangegangen ſind, und denen er vielleicht das Beſte verdankt — es ſei denn, daß er ihnen, ſie abſichtlich oder unabſichtlich mißdeutend, einige Streiche oder Stiche oder Fußtritte verſetzt. Lang behauptet gerade darin immerhin eine gewiſſe Nobleſſe. Aber dieſer Krebskrankheit des heutigen Schweizertums entgeht auch er nicht ganz. So lange dieſe Krankheit nicht geheilt iſt, ſo lange Egoismus, Eiferſucht, Kleinlichkeit und Neid auch diejenigen trennen, die eine „lebendige" Schweiz wollen, wird, trotz vortrefflichen Büchern, wie das von Lang eines bleibt, die Schweiz nur immer tiefer in den Tod verſinken. *L. R.*

---

## Verdankung.

Mit warmem Dank zeigen wir die folgenden Gaben an, die ſeit anfangs Juli uns zugegangen ſind:

*Für die Arbeitsloſen:* F. W. i. Fr. Fr. 200.—; D. G. i. A. 10.—; A. B. i. B. 5.—; N. N. i. D. 20.—; Ungen. i. M. 20.—; F. W. i. Fr. 50.—; A. G. i. O. (ſtatt eines Hochzeitsgeſchenkes) 10.—; E. T. i. O. 20.—. *Total: Fr. 335.—.*

*Für die Hungernden in China:* U. W. i. L. Fr. 10.—; O. W. i. B. 50.—; Fr. W. i. Fr. 25.—; D. G. i. A. 10.—; von Ungen. durch Pfr. J. M. i. B. 100.—; Fr. W. i. Fr. 50.—; O. W. i. B. 50.—; O. W. i. B. 50.—. *Total: Fr. 345.—.*

L. und C. Ragaz.

---

## Berichtigung.

Die Bemerkung im Juli/Auguſtheft S. 344 unten: „Auch darum ſind die deutſchen proteſtantiſchen Pfarrer mehr oder weniger hitleriſch" kann nur durch ein Verſehen beim Abſchreiben meines Manuſkriptes in den Text gekommen ſein. Ich habe jedenfalls geſchrieben: „in ihrer großen Mehrheit", und bei der Korrektur den Fehler überſehen. Es ſei ferner berichtigt: S. 335, Zeile 22 von unten ſoll es heißen: „zu dem" (ſtatt „zum"); S. 337, Zeile 23 von oben: „Frankreich und Polen" (ſtatt „Polen"); S. 341, Zeile 8 von unten: „es" (ſtatt „ſie"); S. 294, Zeile 10 von oben: „von" (ſtatt „vor"); S. 300, Zeile 16 von unten: „nie *tun* kann" (ſtatt „nie kann").

---

## Redaktionelle Bemerkungen.

Dieſes Heft hat wieder größeren Umfang angenommen; dafür müſſen vielleicht ſpätere etwas verkürzt werden. Es eignet ſich wohl für die Propaganda.

Das Programm von *Arbeit und Bildung* ſoll im Oktoberheft erſcheinen, das darum etwas früher herauskommen wird.

Auf die Bedeutung des Aufſatzes von *Frank* auch für die jetzige *deutſche* Lage iſt ſchon hingewieſen worden.